

Sieber Zeitig

Zu schön, um wahr zu sein!

Manchmal geschehen bei uns Dinge, die zu schön klingen, um wahr zu sein. Sie betreffen oft Menschen, bei denen alle Wahrscheinlichkeiten gegen sie sprechen. Die Hilfe vehement ablehnen, weil sie den Glauben an sich und an andere verloren haben. Dann braucht es bisweilen sehr viel Zeit und Geduld.

In unserer Arbeit haben wir betriebsübergreifende Fallbesprechungen, in die wir Anliegen einbringen können. Ziel ist es, aus der Perspektive anderer Betriebe und ihrer Erfahrungen Rückhalt und neue Impulse zu erhalten.

Im letzten Jahr sprachen wir dort über einen Jungen, nennen wir ihn Noah, der in mehr als nur einer Hinsicht eine stürmische Reise hinter sich hat. Der an keinem Ort länger als ein paar Tage tragbar schien und weggewiesen wurde. Auch bei uns fiel es ihm schwer, zur Ruhe zu kommen. Er liess niemanden an sich heran. Er provozierte das Team und sein Umfeld, wo er konnte. Jeder Tag war ein Kampf. Er verwahrloste, ohne dass wir etwas daran ändern konnten. Es schien, als würde er sich selbst jede Chance auf eine bessere Zukunft absprechen.

Agoginnen, Sozialarbeiter und Seelsorger sassen am Tisch der Fallbesprechung, und wir erwogen gemeinsam mög-

liche Optionen. Viele waren es nicht mehr. Sicher war, dass wir ihn nicht allein lassen.

Ein Jahr später hat Noah von sich aus nicht nur sein Bett gemacht, sondern auch das Bett seiner Zimmergspänli. Seine Bezugsperson sah es und konnte es kaum fassen. Eine Abklärung in der psychiatrischen Universitätsklinik war der Wendepunkt: Es wurde eine Diagnose gestellt, und was er hat, ist medikamentös gut behandelbar.

Es musste weit kommen, bis er zu einer solchen Abklärung bereit war, und vieles ist noch neu für ihn. Bei uns kann er sich jetzt stabilisieren. Das Team, wogegen er noch vor kurzem gekämpft hat, feiert nun jeden seiner Erfolge und unterstützt ihn bei seinen nächsten Schritten. In Gesprächen wirkt er wie ausgewechselt, ist wach und aufmerksam. Er ist jetzt 18 und hat das Leben wieder vor sich. Ich halte fest: Es ist nie zu schön, um wahr zu sein. • **Friederike Rass, Gesamtleiterin**



Wir alle brauchen Perspektiven

Von Obdachlosigkeit und Sucht wegzukommen, ist enorm schwierig. Wir setzen alles daran, dass dies gelingt. Gerade bei Jugendlichen.

Im Nemo, unserer Notschlafstelle für Jugendliche, sehen wir in die Abgründe unserer Gesellschaft. 2022 suchten 161 junge Menschen während insgesamt 2'000 Nächten im Nemo Schutz und Hilfe. Das sind 46 mehr als im Vorjahr. Sie haben schlimme Erfahrungen in ihren Familien, in Heimen oder Kliniken gemacht. Erfahrungen von Gewalt und Missbrauch, die ihrer jungen Seele zusetzen und sie traumatisieren. «Meist fehlt es den Heranwachsenden an guten Vorbildern, so dass sie keine positiven und wirkungsvollen Handlungsstrategien für das verantwortungsvolle Leben in der Gesellschaft entwickeln konnten», sagt Ursina Ligginstorfer. Sie leitet unsere Sozialberatung, die für die Suche nach Anschlusslösungen für die Jugendlichen verantwortlich ist. «Psychische Erkrankungen führen zu schwieri-

gem Verhalten und Sucht, was wiederum zu Zurückweisung in der Gesellschaft und Überforderung bei Beiständen und in Heimen, Kliniken etc. führt», beschreibt Ursina Ligginstorfer den Teufelskreis, mit dem sie und ihr Team täglich konfrontiert sind. So landen die Jugendlichen immer wieder auf der Strasse. «In unserer täglichen Arbeit stellen wir fest, dass niederschwellige Angebote für solche vom Leben bereits stark gezeichneten jungen Menschen fehlen», sagt Ligginstorfer. Das erschwere die Arbeit enorm. Und knickt Hoffnungen. «Dabei wäre es doch für uns als Gesellschaft wichtig, dass gerade Jugendliche nicht abgehängt werden, sondern Perspektiven erhalten.»

Es ist eine Herkulesaufgabe, den im Nemo gestrandeten jungen Menschen zu Hoffnung und tragfähigen Perspektiven zu verhelfen. Die Abklärungen bei Ämtern und Institutionen für passende Anschlusslösungen gestalten sich oft schwierig und langwierig.

Meist fehlt es den Jugendlichen an positiven Vorbildern.

Ursina Ligginstorfer, Leiterin Sozialberatung

Dennoch gelingt es dem starken Team der Sozialberatung immer wieder, Anschlusslösungen zu finden. «Finden wir eine, motiviert und ermutigt uns dies natürlich», strahlt Ligginstorfer. «Es ist uns ein Herzensanliegen, jungen Menschen zu Zukunftsperspektiven zu verhelfen.»

• **Walter von Arburg, Leiter Kommunikation**

Er macht Mut

Roger Jungo (41) war während 20 Jahren drogensüchtig. Heute ist er erfolgreicher Unternehmer und unterstützt das Nemo, unsere Notschlafstelle für Jugendliche.



Ich bin bereit!

Im Sunedörfli packt Lukas (38) seine Zukunft. Hier findet er Unterstützung, um den Schritt in ein eigenständiges Leben zu wagen.

Sehnsucht nach Geborgenheit

«Ich wäre dankbar gewesen, wenn es das Nemo damals schon gegeben hätte, als ich als Jugendlicher obdachlos war und nicht wusste, wo ich übernachten könnte», sagt Roger Jungo. Der gebürtige Freiburger weiss, wovon er spricht. Nach einer, wie er selbst sagt, unschönen Kindheit rutschte er als 16-Jähriger über eine Freundin in die Drogen und kam zwei Jahrzehnte nicht davon los. Immer wieder war er obdachlos. «Notschlafstellen für Erwachsene mied ich», erinnert er sich. «Als Jugendlicher bist du ganz unten in der Hackordnung», sagt er. «Missbrauch und Gewalt wollte ich nicht erleiden, daher zog ich es vor, draussen oder bei Kumpels zu übernachten. Nicht wirklich bessere Lösungen, aber für mich damals Alternativen.» Roger Jungo ist dankbar, dass er den Ausstieg geschafft hat und seit bald sieben Jahren clean ist. Weil er weiss, wie wichtig eine zielgruppen-gerechte Notschlafstelle ist, unterstützt er nun das Nemo, unsere Notschlafstelle für Jugendliche und junge Erwachsene, mit Geld aus seiner Arbeit als Möbeldesigner. «Ich möchte, dass Jugendliche in Krisensituationen einen Ort haben, wo man ihnen hilft, einen neuen Weg zu finden.»

Ehrlichkeit hat sich gelohnt

Körperlich sieht man Roger Jungo die 20 Jahre Sucht und Obdachlosigkeit nicht an. Kräftige Arme und ein offener Blick machen glauben, dass einem hier ein Naturbursche gegenübersteht, der kein Wässerchen trüben kann. Dabei hatte er

« Das Leben meinte es nicht immer gut mit mir. Die Trennung von meiner Frau und den beiden Töchtern zog mir den Boden unter den Füßen weg und ich musste meine Firma für Naturgärten aufgeben.

In Pfarrer Siebers Notwohnsiedlung Brothuse fand ich Halt, um mich zu sortieren und auf einen Neustart vorzubereiten. Nach gut einem Jahr folgte der Umzug ins Rehabilitationszentrum Sunedörfli bei Hirzel. Die Lage mitten in der Natur und fernab vom Milieu tut mir gut, hier kann ich mich weiter stabilisieren und erhalte Unterstützung. Die Gespräche mit Sozialpädagogen, Yogastunden sowie eine feste Tagesstruktur sind sehr wertvoll für meine Gesundheit. Ausserdem darf ich mich als gelernter Landschaftsgärtner um die Umgebung des Sunedörfli kümmern. Mit Hund Peppino, meinem treuen Begleiter, wohne ich in der Aussenwohngruppe. Dieses Umfeld stärkt mich, damit ich meine Ziele für die Zukunft anzupacken kann.

Im letzten Frühling ersteigerte ich mit einem finanziellen Vorschuss meines Vaters einen Bauwagen, den ich zu meinem neuen Zuhause umbauere. Für die Renovation und das Baumaterial fragte ich um Unterstützung an. Zu meiner grossen Freude erklärte sich eine Stiftung bereit, sich an den Kosten zu beteiligen. Unweit des Sunedörfli erhielt ich bei einem Bauernhof für meinen Bauwagen einen Stellplatz. Im Gegenzug helfe ich einmal in der Woche beim Ausmisten oder Füttern der Tiere aus. In dieser idyllischen Natur zwischen Hühnern und Kühen fühle ich mich wohl und kann mich in Ruhe dem Umbau widmen. Bei der handwerklichen Arbeit steht mir mein Arbeitsgoge aus dem Sunedörfli zur Seite. Zu zweit kommen wir nicht nur schneller voran, sondern können knifflige Aufgaben gemeinsam anpacken.

Der Bauwagen bietet etwa 15 Quadratmeter Wohnraum. Platz genug für eine kleine Kochnische, einen Esstisch und einen Schlafraum. Das Schlafzimmer trenne ich mit einer Schiebetür vom restlichen Wohnraum ab. Es ist mir wichtig, einen gemütlichen Schlafplatz für meine Töchter einzurichten, wenn sie mich besuchen. Für die Stromversorgung sorgen Solarpaneele.

Mein grosser Wunsch ist eine autarke und möglichst unabhängige Wohnsituation, um meinen Traum eines selbstständigen Lebens zu verwirklichen. Ich habe mir zum Ziel gesetzt, den Bauwagen noch in diesem Sommer fertig zu stellen. Für mein künftiges Zuhause suche ich nun einen dauerhaften Stellplatz. Hierfür reicht mir ein kleines Stück Land in einem Vorgarten, auf einem Campingplatz, einem Landwirtschaftsbetrieb oder Industrieareal in der Grossezone Zürich.

Nicht nur mein Zuhause nimmt Form an, sondern auch meine berufliche Zukunft. Durch eine Bekannte bin ich auf die Ausbildung zum Peer aufmerksam geworden. Die Funktion als Bindeglied zwischen Fachleuten und Klienten in psychosozialen Einrichtungen interessiert mich sehr. Hier habe ich die Möglichkeit, die eigenen Erfahrungen unterstützend einzubringen und etwas zurückzugeben, was ich selbst erhalten und erfahren habe. Denn ohne die Unterstützung von Pfarrer Siebers Sozialwerk wäre ich nicht da, wo ich heute stehe.»

• aufgezeichnet von Michael Rohrbach, freier Mitarbeiter





praktisch alles eingenommen, was man sich vorstellen kann: Es begann mit Ecstasy, rasch kamen Speed, Crystal Meth, Heroin, Kokain, Mescaline etc. dazu. «Ich hatte wohl auch einfach Glück», gibt er unumwunden zu. «Ich konsumierte nie intravenös und trieb auch als Süchtiger regelmässig Sport.» Den Ausschlag für den erfolgreichen Ausstieg gab ihm die Liebe. «Während meines Entzugs in einer Klinik wurde mir klar, dass ich eigentlich etwas anderes suchte als den Drogenkick – ich wollte geliebt werden und mit meinem Leben etwas Sinnvolles tun.» So meldete er sich auf einer Dating-Plattform an – und fand Stefanie, seine heutige Frau und Mutter ihres gemeinsamen Sohnes. Roger legte die Karten von Anfang an auf den Tisch undklärte Stefanie über seine Situation und seine Sucht auf. Ein wichtiger Beweis seiner Aufrichtigkeit. «Es hat gleich gefunkt, als wir uns das erste Mal sahen», sagen beide übereinstimmend. «Meine Mutter hatte mir einst versichert, dass ich es untrüglich merke, wenn ich dem Richtigen begegne», sagt Stefanie rückblickend. Und so sei es mit Roger gewesen.

Aus gutem Holz geschnitzt

Nach Entzug und Therapie begann sich Roger im Selbststudium intensiv mit dem Schreinerhandwerk auseinanderzusetzen. Rasch entwickelte er ein Flair für Tische, begann im Internet nach Hölzern zu suchen und fertigte zunächst im fünf Quadratmeter grossen Keller ihrer Wohnung erste Tische. «Ich zahlte viel Lehrgeld. Immer wieder misslang es, ich

ärgernte mich und fluchte, gab nie auf und tüftelte weiter», erinnert sich Roger. Heute verarbeitet er in seiner riesigen Werkstatt in Niederbipp Hölzer mit besonderen Geschichten zu aussergewöhnlichen Tischen – alles Unikate. «Ich habe Freude an meiner Arbeit und an meiner Familie. Ich bin glücklich, den Ausstieg geschafft zu haben», sagt Roger Jungo. Man glaubt es ihm aufs Wort. Und doch schwingt eine dunkle Note mit: «Ich bin vorsichtig, denn ich bin mir bewusst, dass ich nie vor einem Rückfall gefeit bin.» Er rührt deshalb kaum Alkohol an und geht selten in den Ausgang.

Zeigen, dass man es schaffen kann

Mit der Unterstützung fürs Nemo will er etwas von seinem Glück weitergeben. Und perspektivlosen, jungen Menschen Hoffnung geben. «Ich will Jugendlichen, die heute an dem Punkt sind, an welchem ich damals war, Mut machen. Das Nemo kann die Insel im Meer der Hoffnungslosigkeit sein, die es braucht, um zu neuen Ufern aufzubrechen.»

• **Walter von Arburg, Leiter Kommunikation**

Jungo-Design, Holzmanufaktur: www.jungo-design.ch

Nemo

Die Notschlafstelle Nemo bietet jungen Menschen Obdach, Schutz und Sicherheit. Nebst der Beherbergung können sie Sozialberatung in Anspruch nehmen. Dabei werden sie bei der Suche nach geeigneten Anschlusslösungen begleitet.

www.swsieber.ch/jugendliche

Sie nimmt sich Zeit

Daniela arbeitet seit fünf Jahren im Nemo, der Notschlafstelle für Jugendliche. «In meinem ursprünglichen Job in einer Bank betreute ich am liebsten Kunden mit Problemen. So lag es auf der Hand, die Ausbildung zur Sozialbegleiterin zu machen.»

Im Nemo hilft sie jungen, in Not geratenen Menschen, sich zu stabilisieren.

Sie führt Gespräche, spielt oder isst gemeinsam mit ihnen. «Solche eigentlich selbstverständlichen Dinge schätzen sie sehr.»

Wenn Leute übernachten, die psychisch nicht stabil sind, müsse sie als Betreuerin in der Nacht besonders wachsam sein, um eingreifen zu können. Dennoch biete ihr die Nachtschicht Lebensqualität, sagt Daniela, da sie, meist einigermaßen ausgeruht, am Tag etwas unternehmen könne.

Für viele junge Obdachlose sei das Nemo eine Art Sprungbrett. Eine Geschichte ist Daniela besonders in Erinnerung. Ein ehemaliger Klient sei vorbeigekommen und habe nach seinem damaligen Eintrittsdatum ins Nemo gefragt. Jener Tag habe sein Leben verändert und er wolle sich das Datum deswegen tätowieren lassen. • arb





Freiwilligen-Anlass

Einsatzmöglichkeiten im Winterhalbjahr

Auf den nächtlichen Kältepatrouillen machen Sie Obdachlose auf unsere Notschlafstellen aufmerksam.

In den Notschlafstellen sorgen Sie dafür, dass sich Obdachlose vom Gassenalltag erholen.

Infos für Interessierte

Donnerstag, 21. September, 18–20 Uhr
Stauffacherstrasse 8, 8004 Zürich

Anmeldung bitte bis 18. September
unter www.swsieber.ch/freiwilligenarbeit

Bei Fragen steht Ihnen Karin Blaser unter
fw-koordination@swsieber.ch gerne zur Verfügung.

Wir packen zu!

Unsere Winteraktivitäten könnten wir ohne Freiwillige nicht anbieten. Am 21. September findet ein Info-Anlass für Interessierte statt.

Konkrete Einblicke

Sich für Menschen in Not einzusetzen, macht Freude. Diese Rückmeldung erhalten wir von Freiwilligen immer wieder. Jährlich engagieren sich bei uns rund 350 Leute als Freiwillige. Um Interessierten die verschiedenen Einsatzmöglichkeiten aufzuzeigen, führten wir Tage der offenen Tür in der Suchthilfeeinrichtung Ur-Dörfli, in der Notwohnsiedlung Brothuse, in der Notschlafstelle Iglu, im Kleiderladen, im Gassencafé Sunestube und im Fachspital Sune-Egge durch. Mit erfreulicher Resonanz. Zahlreiche Interessierte packten die Gelegenheit und liessen sich von unseren Mitarbeitenden über die konkreten Einsatzgebiete orientieren.

Vielfältige Kontakte

So wurden die Interessierten über Geschichte, Sinn und Zweck unserer Stiftung und die besuchte Einrichtung informiert. «Am meisten aber schätzten sie die zwischenmenschlichen Kontakte», bilanziert Karin Blaser, unsere Freiwilligenkoordinatorin. «Im Ur-Dörfli standen sie in der Küche (Bild) und sassens im Speisesaal bei Gemüse rüstenden Bewohnern – und waren angetan von der guten Atmosphäre.» Dasselbe Bild zeigte sich in den anderen Einrichtungen. Für Karin Blaser ist klar: «Die Tage der offenen Tür waren eine interessante Erfahrung, um einmal bei der nationalen Aktion *generation-f* von Benevol dabei zu sein.» (kb/arb)

161



Jugendliche suchten
letztes Jahr Schutz im Nemo.

Sozialwerk Pfarrer Sieber

Hohlstrasse 192, 8004 Zürich
043 336 50 80, www.swsieber.ch
info@swsieber.ch
kommunikation@swsieber.ch

Betriebe/Fachbereiche

Gassenarbeit, Gassencafé Sunestube
Militärstrasse 118, 8004 Zürich

Gassentierarzt c/o Suneboge
Gerechtigkeitsgasse 5, 8001 Zürich

Anlaufstelle Brot-Egge
Notschlafstellen Iglu und Pfuusbus
Seebacherstrasse 60, 8052 Zürich

Notschlafstelle für Jugendliche Nemo
Döltschweg 177, 8055 Zürich

Sozialberatung
Stauffacherstrasse 101, 8004 Zürich

Fachspital Sune-Egge für Sozialmedizin
und Abhängigkeitskrankungen
Konradstrasse 62, 8005 Zürich

Pflegestation Sunegarte
Ober Halden 5, 8132 Egg

Suchthilfeeinrichtung Ur-Dörfli
Bahnhofstrasse 18, 8330 Pfäffikon ZH

Notwohnsiedlung Brothuse
Mühlackerstrasse 4, 8046 Zürich

Rehabilitationszentrum Sunedörfli
Schiffli 3, 8816 Hirzel

Lebensmittelverwertung Reschteglück
Dachlernstrasse 67, 8048 Zürich

IMPRESSUM

Sieber Ziitig Nr. 79

August 2023
erscheint 4 x jährlich
Jahresabo Fr. 5.–
Auflage 55'000 Ex.

Herausgeberin

Stiftung Sozialwerk
Pfarrer Sieber

Redaktion

Walter von Arburg
Elena Philipp

Gestaltung

Claudia Wehrli,
Winterthur

Druck

FO-Fotorotar AG, Egg ZH

Revisionsstelle

BDO AG, Zürich

Gesamtleitung

Friederike Rass

Stiftungsrat

Fredy Jorns (Präsident)

Michael Bähler

Alessandro Furnari

Alfred Gerber

Jolanda Huber-Gentile

Mechtild Willi Studer

IBAN-Nummer

CH98 0900 0000 8004 0115 7



An Pfingsten gedachten wir Pfarrer Sieber, dessen Todestag sich zum fünften Mal jährte. Im vollen Grossmünster und unter der Mitwirkung vieler Betroffener feierten wir einen berührenden Gottesdienst. Sein Geist lebt weiter!